

Lokal- und Regionalgeschichte

DETLEF DÖRING (†) (Hg.), Geschichte der Stadt Leipzig, Bd. 2: Von der Reformation bis zum Wiener Kongress, Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 2016. – 1 039 S., Ln. (ISBN: 978-3-86583-802-5, Preis: 49,00 €).

Nachdem der ebenfalls mehr als 1 000 Seiten umfassende erste Band der Leipziger Stadtgeschichte bereits erschienen ist und Maßstäbe gesetzt hat (E. BÜNZ (Hg.), *Geschichte der Stadt Leipzig, Bd. 1: Von den Anfängen bis zur Reformation*, Leipzig 2015), folgt nun mit Band 2 die Darstellung der Frühen Neuzeit von 1539 bis 1815, in der die Stadt an Gestalt, Format und Bedeutung merklich gewann, auch wenn sie mehrfach schwere Rückschläge hinnehmen und diese jeweils in neuen Anläufen überwinden musste. Die „Grundzüge der städtischen Entwicklung“ hat in einem ersten einleitenden Kapitel im Wesentlichen noch DETLEF DÖRING in klaren Linien dargelegt und zu anderen Themen, wie etwa denen von „Universität und Bildung“ oder über „Kulturelles Leben. – Literatur und Theater“ kenntnisreiche Essays beigesteuert. Da er das Erscheinen des Bandes nicht mehr miterlebt hat, ist ihm von ULRICH VON HEHL als dem Sprecher der Herausgeber des auf vier Bände angelegten Gesamtwerkes in einem lesenswerten Vorwort Würdigung und Dank ausgesprochen worden (S. 11-14). Dörings Beiträge vermitteln die für das Verständnis so hilfreichen Entwicklungslinien, führen gelegentlich aber auch zu Wiederholungen.

Der gesamte Band ist in neun große Kapitel gegliedert, nämlich: „Grundzüge der städtischen Entwicklung in der Frühen Neuzeit“, „Die Bürgerstadt“, „Wirtschaft und Gesellschaft“, „Stadt und Kirche“, „Universität und Bildung“, „Kulturelles Leben“, „Leben in der Stadt“, „Architektur und Stadtbild“, „Die Völkerschlacht bei Leipzig“. Daran schließt sich ein Anhang über „Die Dörfer im späteren Leipziger Stadtgebiet“ aus der Feder von MARKUS COTTIN an (S. 747-836), der schon im ersten Band dieses wichtige Thema für das Mittelalter kenntnisreich behandelt hatte. Wer Näheres darüber erfahren und verstehen will, wie die Verzahnung einer Stadt mit ihrem Umland geregelt war, etwa die Marktbeziehungen oder die Nahrungsmittel- und Wasserversorgung beziehungsweise der Arbeitsmarkt, die Bedeutung des Garten- und Landbesitzes der Bürger oder des Umlands als „Vergnügungs- und Ausflugsort“, der wird in diesem Zusatzkapitel wichtige Informationen gewinnen.

Keinesfalls zu vergessen oder zu übersehen ist der Anhang, umfasst er doch mit den Anmerkungen, dem Quellen- und Literaturverzeichnis und dem Personen- und Ortsregister auf insgesamt gut 200 Seiten eine Fülle von Orientierungshilfen und Auskünften. Was in diesem Zusammenhang ebenfalls hervorzuheben ist, das sind die Abbildungen und die sogenannten Schlaglichter, die in allen Kapiteln und Bänden besonders interessante Einzelaspekte beleuchten.

Nach dieser Beschreibung gleichsam des Rahmens des Werkes ist noch einmal auf das einen Überblick vermittelnde Einleitungskapitel hinzuweisen, das durch den wichtigen Beitrag von THOMAS HÖPEL (S. 97-124) über die Zeit des „Rétablissement bis zum Wiener Kongress“ (1762–1815), also die Zeit der staatlichen Reformen, der Aufklärung und der Napoleonischen Kriege, ergänzt und abgeschlossen wird. Damit ist die zu behandelnde Gesamtepoche erst einmal in ihren Grundzügen abgesteckt. Das nachfolgende Kapitel über die „Bürgerstadt“ vertieft diesen Überblick mit den Beiträgen von BEATE KÜSCHE zu „Ratsregiment und Stadtverwaltung“ (S. 125-153), von DETLEF DÖRING über „Justizwesen“ (S. 165-177) und SEBASTIAN SCHAAR über „Militär und Bürgerwehr“ (S. 182-198). Beachtung verdienen in diesem Rahmen auch die kleinen eingestreuten Schlaglichter, so zum detaillierten Weichbildplan des Baumeis-

ters Jacob Mayer von 1675 (S. 154-160), über „Das Schicksal des Bürgermeisters Romanus“ (S. 160-164) und über die „Rabenstein“ genannte Richtstätte (S. 177-181).

Wie für die Geschichte der Frühen Neuzeit Leipzigs nicht anders zu erwarten, folgt das zentrale Kapitel über „Wirtschaft und Gesellschaft“ (S. 199-312). Es wendet sich sogleich dem großen Thema der „Leipziger Messen vom 16. bis zum frühen 19. Jahrhundert“ zu (S. 199-229), verfasst von dem vorzüglichen Kenner der Materie MARKUS A. DENZEL, der die Entwicklungsstufen der Messen sicher herausarbeitet, ihre Einordnung in das internationale Messesystem vornimmt und die herausragende Vermittlerfunktion Leipzigs als Handels- und Finanzplatz für die Wirtschaftsabläufe zwischen West- und Osteuropa vorstellt. Den zweiten Schwerpunkt, dem Leipzig seine Berühmtheit seit dieser Zeit verdankt, bilden „Buchhandel und Verlagswesen“ (S. 234-271), wie ihn THOMAS FUCHS in einem kenntnisreichen Überblick erfasst hat. Auch hier wird die zeitweilig gestörte, aber generell aufsteigende Linie vom späten 16. bis zum frühen 18. Jahrhundert und schließlich zum glänzenden Höhepunkt, der um 1740 einsetzte und bis zum Wiener Kongress anhielt, in ihren vielfältigen Ausprägungen eindrucksvoll präsentiert. Dabei rückte Leipzig an die Spitze der Druckorte dieser Zeit im Deutschen Reich (zusammen mit Berlin, Halle/Saale, Hamburg, Frankfurt/Oder und Königsberg), womit zugleich eine gewisse geistig-kulturelle Schwerpunktverlagerung erkennbar wird. In diesem Zusammenhang wird Leipzig sogar als „intellektuelles Zentrum der Aufklärung“ (S. 257) in Verbindung mit dem Buchgewerbe bezeichnet. Die „Entstehung einer Nationalliteratur“ mit einer sprunghaften Steigerung der Buchproduktion und einer Verbürgerlichung des Lesepublikums vollzog sich Hand in Hand mit der generellen Durchsetzung des Deutschen als Literatur- und Schriftsprache.

Drei kleinere Beiträge recht unterschiedlicher Orientierung ergänzen das Kapitel über die Wirtschaft, nämlich über die „Handwerksinnungen“ vor allem im Wandel der Übergangszeit zum 19. Jahrhundert von ELKE SCHLENKRICH (S. 272-301) sowie über das „Leipziger Münzwesen“ von MIRKO SCHÖDER (S. 230-233) und über „Wirtschaftliche Beziehungen des Landadels zur Stadt Leipzig im 16. und 17. Jahrhundert“ von JENS KUNZE (S. 302-312).

Wer nach den zahlreichen 500-Jahrfeiern des Reformationsjubiläums während des Jahres 2017 noch eine lesenswerte Kirchengeschichte Leipzigs für die Zeit bis 1815 im Überblick des Geschehens und der damit verbundenen Fragen sucht, der findet die Antworten im Kapitel IV über „Stadt und Kirche“ (S. 313-375) aus der Feder von ARMIN KOHNLE und RÜDIGER OTTO, klar gegliedert in zwei Teilen. Dazu zählte in gewisser Weise auch die Kirchenmusik, wie sie in dem Teilkapitel über die „Musikstadt Leipzig“ von MICHAEL MAUL, PETER WOLLNY, ANDREAS GLÖCKNER und MANUEL BÄRWALD (S. 509-562) in ihrer ganzen Breite gewürdigt wird, besonders die Barockmusik, die in dieser Stadt auch heute noch so lebhaft wie an kaum einem anderen Ort zu Hause ist. Der andere große Beitrag in dem Kapitel „Kulturelles Leben“, nämlich derjenige über „Literatur und Theater“ (S. 473-503), den wiederum DETLEF DÖRING beigetragen hat, lenkt den Blick auf die Dichter Johann Christoph Gottsched, Christian Fürchtegott Gellert, Friedrich Gottlob Klopstock und besonders Gotthold Ephraim Lessing, deren Namen in Verbindung mit dem Aufschwung des damaligen Theaterlebens stehen. Dabei ist natürlich der Bezug zum Verlagsort, vor allem aber zur Universitätsstadt Leipzig mit zu bedenken.

Diesem Thema ist das fünfte Kapitel gewidmet (S. 376-472). Verantwortlich zeichnen dafür die Autoren MANFRED RUDERSDORF, DETLEF DÖRING, THOMAS TH. DÖRING, KARSTEN HOMMEL und THOMAS TÖPFER, letzterer für das Thema „Schule und Erziehung“ mit deren rasch zunehmender Bedeutung, wie sie in der kultureichen Stadt differenziert hervortrat. Die Grundlagen für die „halbautonome Stellung“ der

Universität waren zum Teil schon mit der Gründung von 1409 gelegt und gewachsen: Die oberste Entscheidungskompetenz beanspruchte der Landesherr, die Universität selbst stellte eine teil-autonome Gelehrtenkommunität dar mit Befreiung von der städtischen Gerichtsbarkeit sowie von Abgaben und Leistungen, blieb aber letztlich auf die Kooperation mit der Kommune und dem Stadtrat angewiesen, wie auch umgekehrt. Das alles war zwar kompliziert und spannungsfrei, sicherte aber zugleich allen Partnern eine aufs Ganze gesehen vorteilhafte Entwicklung, auch über manche Krisenzeiten hinweg. Natürlich spielten dabei die Wirtschaftskraft und die Attraktivität der Stadt eine nicht unerhebliche Rolle, sodass Leipzig als Universitätsstadt während der ganzen Epoche hervorragte und sich großer Beliebtheit erfreute.

Die drei Schlusskapitel weisen gegenüber der Systematik der anderen Teile eine das Gesamtbild vervollständigende Funktion auf. Das gilt besonders für das im siebenten Kapitel zur Darstellung kommende „Leben in der Stadt“ (S. 577-684). Hier werden erst einmal der „Verkehrsraum Leipzig“ (FRAUKE GRÄNITZ, S. 577-592) sowie das „Alltagsleben“ (DORIS MUNDUS, S. 592-605) vorgestellt, sodann das wichtige Thema der „Armen- und Krankenfürsorge“ (ELKE SCHLENKRICH, S. 620-651) behandelt, und zwar sowohl die Armenfürsorge des Rats als Unterstützungsmaßnahme, als auch die Bemühungen für die „Erziehung und Disziplinierung zur Arbeit“; die Hilfe griff aber auch weit über dieses Programm hinaus, umfasste ebenso den karitativ-kirchlichen und den gewerblichen Bereich, blieb aber dennoch mit spürbaren Unzulänglichkeiten behaftet. Dies ergab sich aus der für die Stadt immer sehr wichtigen Zuwanderung, die zugleich Ergänzung und neue Impulse vermitteln konnte, aber gerade in Hunger-, Kriegs- und Krisenzeiten erhebliche Versorgungsprobleme aufwarf. Dieser Fragenkomplex wird unter den Stichworten „Migration“, „Fremdlinge“, „Akkulturation und Integration“ anschließend erörtert (DETLEF DÖRING, KATHARINA MIDDELL), sodass das Bild des „Stadtlebens“ anschaulich und vielfarbig hervortritt. Daran anschließend bietet das Kapitel VIII über „Architektur und Stadtbild“ (S. 685-724) von ALBERTO SCHWARZ einen erfreulichen Überblick über die Veränderung der städtischen Gestalt im Laufe der annähernd drei dargestellten Jahrhunderte und betont damit nochmals die auf Kunst, Kultur und Bildung gerichtete Akzentuierung. Den „monumentalen“ Abschluss bildet dann die „Völkerschlacht bei Leipzig“ (S. 725-746) von STEFFEN POSER.

Wenn der Leser den Band zur Hand nimmt, dann spürt er vermutlich bald, wie dieses gewichtige Produkt entstanden, ja erarbeitet worden ist. Es vermittelt das Bild einer kooperativen Geschichtswissenschaft, im deutlichen Unterschied zu älteren Darstellungen einer „Heimatstadt“, die eher auf Anschaulichkeit und Griffigkeit bedacht waren. Das neue Werk wird mit seiner Breite an Informationen immer wieder Anlass und Motivation zum Nachlesen bieten.

Berlin

Knut Schulz

VERA DENZER/ANDREAS DIX/HAIK THOMAS PORADA (Hg.), Leipzig. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme im Raum Leipzig (Landschaften in Deutschland, Bd. 78), Böhlau Verlag, Köln/Weimar/Wien 2015. – 463 S., geb. (ISBN: 978-3-412-22299-4, Preis: 29,90 €).

Pünktlich zum tausendjährigen Jubiläum der Ersterwähnung Leipzigs in der Chronik Thietmars von Merseburg hat das Leipziger Leibniz-Institut für Länderkunde in der bewährten Reihe „Landschaften in Deutschland“ – wohl noch besser bekannt unter ihrem früheren Titel „Werte der deutschen Heimat“ – einen eigenen Band zur Stadt